

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1990
NNU	59	313—327	Verlag August Lax

## Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1989

Mit 1 Abbildung

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (*Abb. 1*).

Abkürzungen: Gde. = Gemeinde, GFG = gemeindefreies Gebiet.

Regierungsbezirk Braunschweig

Landkreis Göttingen

1. Adelebsen.

Im Zuge umfangreicher Erdarbeiten auf der Langen Straße wurden, wie schon 1988, weitere Bereiche der mittelalterlichen Straßenpflasterung sowie Abschnitte der gleichalten hölzernen Wasserleitung des 13. Jahrhunderts untersucht. Verbunden damit fand sich spätmittelalterliches Fundmaterial: Keramik, Leder, Tierknochen, Kulturpflanzen, Eisenschlacken. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

2. Ballenhausen, Gde. Friedland.

Teiluntersuchungen eines überackerten jungbronzezeitlichen Brandgräberfriedhofes. Vorgefunden wurden noch elf locker verteilte Bestattungen, und zwar als Urnen mit Beigefäßen oder als Leichenbrandnester mit Beigefäßen. Der Bestattungsort überlagert eine frühneolithische bandkeramische Siedlung. So fanden sich zudem Pfostenspuren großer Rechteckgebäude und Gruben mit Siedlungsresten, außerdem eine einzelne frühneolithische Körperbestattung in gestreckter Rückenlage, als einzige Beigabe darin eine Geweihsprosse. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

3. Bernshausen, Gde. Seeburg.

Im Altdorfbereich an mehreren Stellen archäologische Baustellenbetreuungen von Erdarbeiten. Am Rande des ehemaligen Kirchplatzes fanden sich dabei mehrere Gruben der Zeit um und kurz nach 1200. Erfaßt wurde auch ein längerer Abschnitt der mittelalterlichen Ortsbefestigung, deren Außengraben in einer Wohnhausbaugrube auf einer Länge von rund 20 m aufgeschlossen war. Alle Befunde sind weitere Teilinformationen zur Rekonstruktion des archäologisch gut überlieferten früh- bis hochmittelalterlichen Zentralortes Bernshausen, einem Schwerpunktprojekt der Kreisdenkmalpflege seit 1980. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

4. Groß Schneen, Gde. Friesland. Probeschnitt unter dem Abri Stendel XVIII.

Aufschluß durch eine gut erhaltene Schichtenfolge seit dem Spätglazial, darin allerödzeitliche Faunenreste, eine mesolithische Grube sowie ältereisenzeitliche eingemuldete Röstöfen für Haselnüsse und Bucheckern, verbunden mit einer gleichalten Kulturschicht. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

5. Obernjesa, Gde. Rosdorf.

Ausgrabung von zwei überackerten neolithischen Grabanlagen. Von einer fanden sich nur Reste in Form einer Steinansammlung mit wenigen Menschenknochen sowie sporadischen Keramik- und Flintfunden. Von der zweiten war der komplette Grundriß als trapezförmige Grabkammer mit anten-artig vorgezogenen Längswänden an der breiteren Giebelseite erhalten, bei einer

Gesamtlänge von 7,6 m und einer maximalen Breite von 4,6 m. Das Fundament bestand aus einem schlitzförmigen tiefen Graben der ehemaligen massiven Holzwände, angefüllt mit den Verkeilsteinen. Rekonstruierbar ist damit eine jungneolithische Totenhütte. Als jüngere Nachbestattungen zwei hallstattzeitliche Frauengräber (Ha D) in Hockerlage in rundlichen Gruben, Beigaben: ein bronzener Halsring, bronzene Armreife, Bernsteinperlen an Bronzedrahningen als Ohrschmuck. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

6. Reiffenhausen, Gde. Friedland.  
Untersuchung mittelalterlicher Siedlungsreste in einer Baugrube im Altdorf nahe der Kirche: Grubenhaus des 10. Jahrhunderts, diverse Gruben- und Steinbaubefunde jüngerer Zeit sowie ein steingemauerter runder Brunnen der frühen Neuzeit. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)
7. Reinhausen, Gde. Gleichen.  
Fortführung der 1988 begonnenen Probegrabung unter dem Abri Bettenroder Berg IX. Aus relativ ungestörter Schichtenfolge seit dem Mittelpaläolithikum mit Kulturschichten des Micoquien, des Jung- und Spätpaläolithikums sowie des Mesolithikums stammt ein interessantes Fundmaterial bei optimalen Erhaltungsbedingungen für Befunde in situ und für organische Funde. Nach der Entdeckung eines mesolithischen Kindergrabes 1988 fand sich jetzt erneut eine Kinderbestattung in Hockerlage und mit Beigaben, datierbar in der Jungmesolithikum. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)
8. Reinhausen, Gde. Gleichen. Probegrabung unter dem Abri Bürgertal IV.  
Untersucht wurde nur der obere Schichtenteil. Darin ergab sich eine 10–20 cm dicke Kulturschicht der Jungbronzezeit mit steingesetzten Herdstellen und zahlreichen Funden. Eine runde Silogrube mit einem auf der Basis deponierten Rothirschgeweih und darüber intentionell aufgestapelten bzw. gestellten zentnerschweren Sandsteinplatten wird als kultische Anlage interpretiert. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)
9. Reinhausen, Gde. Gleichen.  
Archäologische Betreuung eines Bauvorhabens auf dem Kirchberg im Ort, Platz einer frühmittelalterlichen Burg (Stammsitz der esikonischen Leinegaugrafen, 10./11. Jahrhundert) und eines mittelalterlichen Benediktinerklosters (seit 1085). Freigelegt wurde ein Teilabschnitt der ehemaligen Kantenmauer der Burg. Sie war in Zweischalenbauweise angelegt, bei einer Breite im Fundament von 3–3,3 m. Das geborgene und z. T. im Verbund mit den Bauresten gefundene Kleinfundmaterial belegt die Zeiträume vom Früh- bis Spätmittelalter, außerdem das Neolithikum und die Metallzeiten. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)
10. Seulingen, Gde. Seulingen.  
Rettungsgrabung. Erfaßt waren früh- bis hochmittelalterliche Wüstungsreste in Gestalt von Grubenhäusern, Gruben und Steinsetzungen. Auf der rund 3000 m<sup>2</sup> großen Fläche 13 Grubenbefunde, Fundmaterial (Keramikbruch, Knochengeräte, Tierknochen, verkohltes Getreide u. a.) datiert aus der Zeit vom 9. bis frühen 12. Jahrhundert. Die Keramik zeigt Bezüge zum benachbarten Thüringen. Durch Schlackenfund ist Eisenverhüttung am Ort belegt. Der weitere Ausbau der neuen Straßentrasse wird hier eine größere Flächengrabung erforderlich machen. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

## Stadt Göttingen

11. Stadtburg. Fast vollständige Ausgrabung des Kernburggeländes.  
Der Bereich in der Nordstecke der Stadtbefestigung wird erstmals seit 1387 vollständig neu bebaut, obwohl er stets als Freifläche, als Symbol städtischer Autonomie belassen worden war. Auf der ursprünglich leicht erhöhten Kuppe fanden sich nach erheblichem Abtrag früherer Zeiten überwiegend die Fundamente der Burg und eine prähistorische Vorbesiedlung. Sowohl die Begrenzung durch einen Doppelgraben konnte erfaßt werden, als auch die Fundamente eines zentralen Rundturms und ein Rest des Palas. Bemerkenswert ist der Nachweis eines Brandes um 1180, in dessen Schutt sich englische Importware des 12. Jahrhunderts fand. Hier ist wohl ein Reflex auf die welfisch-staufischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts zu sehen. Der



- Platz ist bereits seit der Bandkeramik besiedelt, über der meterdicke Kulturschichten der älteren vorrömischen Eisenzeit angetroffen wurden. (Stadtarchäologie, S. Schütte)
12. Gelände der ehemaligen Frauenfachschule Am Ritterplan  
Nordöstlich des Vorburggeländes Am Ritterplan konnte ein dreischiffiges, massives Hallenhaus der älteren Eisenzeit von 17 m Länge ergraben werden. (Stadtarchäologie, S. Schütte)
  13. Gronerstraße 19. Großflächige Untersuchung der Parzelle.  
Hierbei wurde eine mehrphasige Vorgängerbebauung entdeckt. Hinter einem Holzhaus der Zeit um 1340 befand sich eine steinerne Kemenate mit Kloakenanbau. Insgesamt wurden 14 Kloaken auf dem Grundstück entdeckt, die vom 13. bis ins 17. Jahrhundert genutzt wurden. Sie enthielten zum Teil außerordentlich reiches Füllmaterial, insbesondere des frühen 17. Jahrhunderts. Herausragend ist ein Satz farbiger Ofenkacheln um 1550 mit Portraits und ein Weidenburger Humpen mit vorzüglicher Reliefdarstellung. Bedeutendster Befund ist eine gewaltige Anlage des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts, die zur Metallverarbeitung diente. Zwei große Rinnen, die mit Reisig ausgekleidet waren, enthielten mehr als 16 m<sup>3</sup> Formmantelreste und Holzkohlen des Bronzegusses. (Stadtarchäologie, S. Schütte)
  14. Obere Karspüle 5  
In einem Haus von 1498 konnte eine kleine archäologische Untersuchung eine bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende Vorgängerbesiedlung nachweisen. Bemerkenswert ist ein Satz von, in situ angetroffenen, spitzbodigen Ofenkacheln aus heller Irdenware, die in die Zeit um 1200 gehören und in Göttingen bislang den frühesten Befund dieser Form abgeben. (Stadtarchäologie, S. Schütte)
  15. Knutbühren, Stadt Göttingen.  
Archäologische Landesaufnahme. 1988 wurde ein wesentlicher Teil der Feldmark von Knutbühren auf der Westseite des Leinetals im Stadtgebiet flächendeckend erfaßt und ein reiches Material vom Paläolithikum bis zur Neuzeit geborgen und kartiert. (Stadtarchäologie, E. Peters)

#### Landkreis Osterode am Harz

16. Osterode, FstNr. 70, Altstadt.  
Im Rahmen einer Baumaßnahme in der Osteroder Altstadt wurde im Herbst 1989 der sog. „Kesselbrunnen“ bis auf eine Tiefe von 5 m ab Straßenoberkante ausgegraben. Die Brunnenfüllung bestand aus Abbruchschutt eines 1946 im Zwickel zwischen Petersilien- und Auenstraße abgebrochenen Fachwerkhauses. Außerdem fanden sich noch Reste der gußeisernen Brunnenfassung. Ganz in der Nähe konnten 1987 umfangreiche Ausgrabungen mit mittelalterlichen Funden durchgeführt werden. (Kreisarchäologe, H.-G. Kohnke)
17. Scharzfeld und GFG Harz, Lauterberg-Forst, Stadt Herzberg, FstNr. 2.  
Einhornhöhle. Im Rahmen der vom Nieders. Landesmuseum Hannover, Urgeschichtsabteilung, an und in der Einhornhöhle durchgeführten Forschungsgrabungen wurden vom Landkreis Osterode am Harz Vermessungsarbeiten, zahlreiche sächliche Hilfen und Restarbeiten der Grabung 1988 (Bergung eines Höhlenbärenschädels, Entnahme von Sedimentproben, Sicherung der Grabungsstellen) durchgeführt. (Kreisarchäologe, H.-G. Kohnke u. R. Nielbock)

#### Regierungsbezirk Hannover

##### Landkreis Holzminden

18. Stadt Bodenwerder, Königsstraße 1.  
Bei der Notgrabung im Zusammenhang mit der Sanierung eines Fachwerkhauses ließen sich alle wesentlichen Bebauungsfolgen über eines bis in 2,80 m Tiefe u. BO reichende Stratigraphie für den Zeitraum vom Hochmittelalter bis in die frühe Neuzeit rekonstruieren. Datierung der ältesten Bebauungsphase dendrochronologisch bestätigt. Mauern eines Kellers aus dem 12./13. Jahrhundert, im 14. Jahrhundert teilweise durch einen Saalbau überbaut. Nach Aufgabe des Gebäudes kam

es zur Errichtung des heute noch stehenden Fachwerkhauses, das mit einer Giebelseite auf den Grundmauern des Vorgängerbaus ruht. Im Randbereich Holzverschalung, die wahrscheinlich zu einer Kloake gehört hat. Feststellung der mittelalterlichen Parzellengrenzen. Zeittypisches Fundmaterial. (Archäologische Denkmalpflege mit Archäologischer Arbeitsgruppe des Heimat- und Geschichtsvereins und Unterstützung der Stadt Bodenwerder, C. Leiber)

19. Stadt Bodenwerder.

Archäologische Untersuchungen in Verbindung mit bauhistorischen Forschungen im Vorfeld der Totalrenovierung der Schulenburg. Das um 1350 zu datierende Gebäude läßt mehrere Umbauphasen erkennen. Erste Grabungen im Gebäude führten zur teilweisen Freilegung der ehemaligen Nordmauer. Diese weist, wie die übrigen Mauerzüge des Erdgeschosses, eine Stärke von 1,25 m auf. Die Grabung wird 1990 fortgesetzt. (Archäologische Denkmalpflege mit Unterstützung der Stadt Bodenwerder, C. Leiber)

20. Grünenplan, Flecken Delligsen.

Untersuchung eines Glashüttenplatzes. Die Ausgrabung der in dem Zeitraum von 1650 bis 1668 datierten Waldglashüttenstelle beschränkte sich auf einen Suchschnitt im Randbereich der Ofenanlage und die Aufdeckung einer größeren Fläche des Wohnbereiches. Funde: u. a. Hohlgläser, darunter Gläser „à la façon de venise“, die einen ersten Überblick über die in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts im Hils hergestellten Produkte vermitteln. (Archäologische Denkmalpflege, C. Leiber u. T. Lehmann)

## Regierungsbezirk Lüneburg

### Landkreis Cuxhaven

21. Bülkau, Fst. 27, Bovenmoor.

Bei Baumaßnahmen im Bereich eines Gehöftes Bergung umfangreicher Funde des 17./18. Jh., überwiegend Gefäßscherben aus bemalter Irdenware und glasiertem Westerwälder Steinzeug, daneben Glasscherben, Tonpfeifenbruchstücke und größere Fragmente eines Kachelofens. Zu einem Teil waren die Gefäße in der Form wiederherzustellen. Besonders erwähnenswert ist ein Teller mit „Flämmchendekor“ aus dem Oberweser-Raum. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)

22. Langen, Fst. 8.

Im Zuge von Straßenbauarbeiten wurden Teile einer Siedlung der Römischen Kaiserzeit angeschnitten. Bei den baubegleitenden Untersuchungen konnten 4 Siedlungsgruben festgestellt werden, die zum Teil mit brandrissigen Steinen gefüllt waren. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)

23. Otterndorf, Fst. 133.

Beim Abbruch eines Wohnhauses im Bereich der Kernwurt von Otterndorf wurden die Reste eines aus Ziegeln gebauten Brunnens festgestellt. Eine teilweise Untersuchung erbrachte ausschließlich frühneuzeitliches, den oberen Abschnitt des Brunnens datierendes Material. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)

24. Sievern, Gde. Langen, Fst. 58b.

Die Ausgrabungen im Bereich des Gräberfeldes der späten Römischen Kaiserzeit/frühen Völkerwanderungszeit wurden fortgesetzt. Insgesamt ist nunmehr eine Fläche von rd. 2200 qm untersucht. Neben verschiedenen Siedlungsgruben der jüngeren Bronzezeit wurde im Norden der Grabungsfläche der Rest des im Vorjahr angeschnittenen Hauses untersucht, dabei eine große Siedlungsgrube mit Mahlsteinbruchstücken und großer Anzahl Keramikscherben der mittleren Kaiserzeit.

Insgesamt 11 Urnengräber, aus denen ein nur spärlicher Beigabenbestand (noch) gesichert werden konnte, herausragendes Inventar mit Resten von 2 Tutulus-Fibeln, einem Bronzearmreif,



- Bruchstücken eines Glasgefäßes, Glasperlen-Schmelz. Dieses Grab ist in die Jahrzehnte um 400 nach Christus zu datieren.
- Nachweis von 13 menschlichen Körpergräbern des 5. Jhs. Aus einem Körpergrab Langschwert aus Eisen mit den Resten erhaltender lederbezogener Holzscheide, Bronzeschnalle u. a.; ein Pferdegrab. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)
25. Sievern, Gde. Langen, Fst. 300.  
 Untersuchung einer mehrere Hektar großen Fläche vor dem Sandabbau. Nachweis einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit und ein jungsteinzeitlicher Hortfund:  
 Gruben, die zum einen in die jüngere Bronzezeit/frühe vorrömische Eisenzeit, zum anderen in die ältere vorrömische Eisenzeit gehören.  
 In einer flachen Mulde ein Hortfund mit 1 Feuersteinbeil und 6 Feuersteinklingen sowie weiteren Klingenbruchstücken. Ungewiß ist, ob der gesamte Fundbestand erfaßt werden konnte. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)
26. Wehden, Gde. Schiffdorf, Fst. 36.  
 Im Bereich des bekannten Gräberfeldes von Wehden fanden sich im Bereich einer kleinen Sandgrube zahllose Urnenscherben des bisher bekannten Formenbestandes aus Wehden sowie eine Urne aus der Zeit um 400 n. Chr. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)
27. Wingst, Fst. 180.  
 Der Neufund einer Urne im Bereich einer Sandgrube auf der Wingst belegt ein bislang unbekanntes Gräberfeld der Römischen Kaiserzeit. Es handelt sich bei dem Leichenbrandbehälter um eine Standfußschale mit Stempelverzierung, die in das 2.—3. Jh. n. Chr. datiert werden kann. (Archäologische Denkmalpflege, M. Schön)

#### Stadt Cuxhaven

28. Cuxhaven, „Alte Wache“.  
 Baustellenbegleitende Untersuchung und Bergung von Funden. Aufgedeckt wurden Teile eines hölzernen Unterbaues (Ramppfähle und Schwellbalken) einer ehemaligen Zugbrücke im Bereich des äußeren Wassergrabens am Schloß Ritzebüttel. Der Graben wurde an dieser Stelle für einen Erweiterungsbau ‚Alte Wache‘ verfüllt. Zahlreiche Funde: glasierte Erdenware, Importe aus Südniedersachsen, Tonpfeifenfragmente, Glasflaschenreste, Tierknochen, Bauschutt mit Ziegeln im Klosterformat. Datierung: 18.—19. Jh. (Stadtarchäologie, A. Wendowski-Schünemann)

#### Landkreis Harburg

29. Daerstorf, Gde. Neuwulmstorf, Fpl. 86 u. 88.  
 Sicherungsmaßnahmen am Rande einer Kiesgrube, an der schon seit den dreißiger Jahren immer wieder Notbergungen stattgefunden hatten. An der Westseite Freilegung eines Grubenhauses (10. Jh.) sowie Reste von Langhäusern. Der Siedlungsplatz ist mit einem nur 50 m entfernten, um ein zerstörtes Megalithgrab gruppierten Gräberfeld (beigabenlose West-Ost-Bestattungen) in Verbindung zu bringen. An der Nordkante der Sandgrube auf dem älterkaiserzeitlichen Urnenfriedhof drei weitere Bestattungen geborgen (Stufe von Jastorf). Eines der Urnengräber stört eine jungbronzezeitliche Bestattung.  
 An der Ostkante fand sich eine Brandbestattung, die aufgrund der Beigabe (Lanzenspitze) in die Periode III zu datieren ist. (Hamburger Museum für Archäologie, F. Lüth)
30. Hittfeld, Gde. Seevetal.  
 Im Rahmen der Bebauung des alten Hofes Nr. 19, der urkundlich seit 1373 belegbar ist, bestand die Hoffnung, archäologisch die Hofkontinuität verfolgen zu können. In den Baugruben wurden an zwei Stellen Teile von mittelalterlicher Bebauung, u. a. ein Grubenhaus, gefunden. Die nachfolgende Bebauung konnte erst mit Fundamenten des 19. Jahrhunderts wieder erfaßt und bis in die Gegenwart verfolgt werden. Außer dem letzten Bauernhaus wurde ein Nebengebäude mit Pflasterung freigelegt. (Hamburger Museum für Archäologie, W. Thieme)

31. Hollenstedt, Fpl. 3.

Auf dem Fundplatz wurde im Rahmen der Bebauung mit Einzelhäusern eine Siedlungsgrube geborgen, die wenige eisenzeitliche Scherben enthielt. (Hamburger Museum für Archäologie, W. Thieme)

32. Maschen, Gde. Seevetal.

In der Sandgrube südlich der Autobahn konnte eine weitere Siedlungsgrube untersucht werden. Sie enthielt nur Brandreste. Sie gehört wahrscheinlich zu der spätbronzezeitlichen Siedlung. (Hamburger Museum für Archäologie, W. Thieme)

### Landkreis Lüchow-Dannenberg

33. Stadt Bergen, Dummelauf.

Ein unter Wasser teilweise im Flußsand eingelagerter gut erhaltener Einbaum konnte im Rahmen einer Rettungsgrabung vollständig geborgen werden. (Kreisarchäologie, A. Lucke)

34. Groß Sachau, Gde. Clenze, Fst. 108/5.

Eine Rettungsgrabung erbrachte die fast ungestörten Reste eines zweikammerigen eingetieften Töpferofens, der sich aufgrund der Keramikbefunde in die jüngere vorrömische Eisenzeit datieren ließ. Die gut erhaltenen Fragmentreste der eingestürzten Kuppel wurden vollständig geborgen und konserviert, so daß eine Teilkonstruktion der Töpferofenkuppel möglich scheint. (Kreisarchäologie, A. Lucke)

35. Stadt Hitzacker, Hitzacker-See, Westufer.

Langfristig konzipierte Großgrabung eines kontinuierlich von der Jungsteinzeit bis in das slawische Frühmittelalter besiedelten Areal von annähernd 17 Hektar. Die Bereiche wurden im Frühjahr 1989 von der Bezirksregierung Lüneburg als Grabungsschutzgebiet ausgewiesen. Die Ausgrabungskampagne des Jahres 1989 erbrachte neben zahlreichen vorgeschichtlichen Siedlungs- und Vorratsgruben wiederum die Befunde zweier bis zu 22 m langen Hausgrundrisse (Wandgräbchen, Pfostengruben), die sich aufgrund von Grubenüberschneidungen in die späte Bronzezeit datieren lassen.

Nördlich der Kreisstraße konnten im Rahmen einer Rettungsgrabung ein spätmittelalterlicher Abflußgraben sowie durch Baggararbeiten am Seeufer in 3 m Tiefe die Reste eines mittelalterlichen Einbaums erfaßt werden. (Kreisarchäologie/IfD, J. Assendorp u. A. Lucke)

36. Stadt Wustrow, Am Fehl/Fischteiche.

Sondagen in der Uferzone eines später verlandeten Wasserlaufes erbrachten Reste einer von Flußsedimenten und Torfschichten überlagerten neolithischen (vermutlich frühe TBK) und einer eisenzeitlichen Ufersiedlung. Neben zahlreichen Keramikscherben, Flintartefakten, bearbeiteten Holzfunden, Knochen- und Geweihfragmenten sowie Resten von Holz- und Pflöckenkonstruktionen ragte der Fund eines gut erhaltenen Einbaums heraus, der vollständig geborgen werden konnte. Aufgrund von Beifunden jüngere vorrömische Eisenzeit bzw. Beginn der römischen Kaiserzeit. (Kreisarchäologie, A. Lucke)

### Landkreis Rotenburg (Wümme)

37. Groß Meckelsen, Fpl. 28.

Fortsetzung der Ausgrabungen im Siedlungsbereich der älteren Römischen Kaiserzeit. Flächengrabung von 2420 m<sup>2</sup>. Befunde: 5 nahezu vollständige Grundrisse dreischiffiger Pfostenhäuser sowie zahlreiche weitere Pfostenverfärbungen und Wandgräben, 2 Grubenhäuser, Lehmkuppelofen, Siedlungsgruben und ein siedlungsfreies Areal mit 33 Eisenschmelzofengruben und einem Brunnen. Im östlichen Teil gab es Überschneidungen durch jüngere Befunde aus der Völkerwanderungszeit. (Kreisarchäologie, W. Tempel)

38. Rotenburg, Fpl. 190.

Mittelalterliche Dorfwüstung Ahlsdorf. Vor der Errichtung eines Bohrturms am Rande der Wüstung wurden Siedlungsgruben beobachtet und untersucht. Eine Grube enthielt ungewöhnlich



viele eiserne Fundgegenstände, die auf den Standort einer Dorfschmiede schließen lassen. (Kreisarchäologie, W. Tempel)

39. Westerholz, Gde. Scheeßel, Fpl. 1.

Im Bereich der bekannten Siedlung wurde am Sandgrubenrand ein weiteres Grubenhaus beobachtet und sieben Siedlungsgruben der jüngeren Römischen Kaiserzeit untersucht. (Kreisarchäologie, W. Tempel)

40. Zeven, Fpl. 36.

Bei Kabelverlegungen im Zusammenhang mit der Restaurierung des Klostergebäudes (Museum Zeven) wurden Mauern durchschnitten. Auf rund 10 m<sup>2</sup> Fläche wurden die Befunde freigelegt, vermessen und dokumentiert. Es handelt sich um Fundamente aus Feldsteinen und Ziegeln sowie um Gewölbekeller aus Ziegelwerk. Die Anlagen gehören vermutlich zu einem im 17. Jahrhundert erwähnten Gebäude und dessen Vorgängerbau sowie zu einem Verbindungstrakt zum heute noch stehenden Hauptbau. Die Befunde blieben unverändert erhalten, jedoch wurde die Bauschutteinfüllung durch sterilen Sand ersetzt. Funde: u. a. Keramik, bemalter Wandputz der Renaissancezeit. (Kreisarchäologie, W. Tempel u. M. Weber)

### Landkreis Stade

41. Agathenburg, Fst. 35.

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten am Schloß werden archäologische Begleituntersuchungen durchgeführt. So wurde u. a. ein Abwasserkanal freigelegt, sorgfältig gemauert mit einem Tonnengewölbe. Er enthielt eine Fülle von Keramik- und Glasgefäßen, vorwiegend Überreste von Tafelgeschirr (Porzellanteller und -tassen), zahlreiche Medizin- und Duftwasserfläschchen sowie Salbtöpfchen, 18. und 19. Jh. — Die Notgrabungen sollen 1990 fortgesetzt werden. (Kreisarchäologie, D. Alsdorf/K. Frerichs)

42. Balje, Fst. 1.

Testgrabungen an einer Hofwurt MA-FNZ; Fragestellung: Landschaft und Besiedlung außendeichs auf einer Elbinsel (Freiburg-Balje). (Kreisarchäologie u. Arch. Inst. Univ. Hamburg, M. Salesch u. H. Ziegert)

43. Assel, Gde. Drochtersen, Fst. 55.

Nachuntersuchungen zur Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte ca. 200 v. Chr. bis FMA. (Kreisarchäologie u. Arch. Inst. Univ. Hamburg, H. Ziegert)

44. Harsefeld, Fst. 72, Forstamtsgarten.

Fortsetzung der 1987 begonnenen Untersuchung westlich der ehemaligen Klosterklausur. Mehrere Gebäude mit Findlingssockeln des 10.—12. Jhs. sowie Überreste älterer Pfostenbauten des 9./10. Jhs. Befestigt war die Anlage mit einer Wall-/Grabenkonstruktion. Neben Wallresten ein 2,5—3 m tiefer und über 6 m breiter Wehrgraben, dessen Sohle mit Findlingen ausgelegt war, vermutlich Zeugen der für 969 genannten Udonen-Burg. Die Grabungen dauern noch an und sollen 1990 abgeschlossen werden. (Kreisarchäologie, M. Nagel/K. Frerichs)

45. Ladekop, Gde. Jork, Fst. 2.

Untersuchung einer Hofwurt (Westerladekop Nr. 151). SMA bis heute; Fragestellung: Umwelt, Landnutzung und Siedlungsweise (Kreisarchäologie u. Arch. Inst. Univ. Hamburg, M. Wendowski).

46. Gemeinde Jork

Bohrprogramm und Testgrabungen an verschiedenen Stellen zur Klärung der schrittweisen Eindeichung und Besiedlungsfolge. (Kreisarchäologie u. Arch. Inst. Univ. Hamburg, M. Wendowski u. H. Ziegert)

47. Testgrabungen unter alten Wohnstallhäusern in den Elbmarschen;

Fragestellung: Untersuchung der Bauphasen (MA bis heute) und der darunterliegenden nichtüberpflügten Marschsedimente als Quellen der Landschafts- und Besiedlungsgeschichte. (Kreisarchäologie u. Arch. Inst. Univ. Hamburg, H. Ziegert)

Anmerkung zu Nr. 42—43, 45—47.

Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Forschungsprojekts „Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte im Stader Raum“. (Kooperation zwischen dem Archäologischen Institut der Universität Hamburg und der Kreisarchäologie Stade)

#### Stadt Buxtehude

##### 48. Buxtehude-Altstadt, Lange Straße 34.

Notbergung während einer Baubeobachtung im Hinterhof eines an der alten Hauptstraße liegenden Grundstücks. Das Grundstück wurde durch tiefgehende Streifenfundamente in dem tiefgründig vermoorten Gelände (alter Estearm) geschnitten. Neben diversen Gründungsbefunden wurde eine wahrscheinlich frühneuzeitliche Latrine angeschnitten, in deren Grube ein Buchenholzfaß eingelassen war. Teile des Fasses konnten geborgen werden. (Stadtarchäologie, M. Vollmer)

##### 49. Buxtehude-Altstadt, Breite Straße 8.

Notgrabung in der Mitte zweier zentralgelegener Grundstücke zwischen Kirche und Rathaus. 1911 wurden alle neuzeitlichen Schichten entfernt. Die Mittelalterschichten bis zu 1,80 m Stärke blieben intakt, und reichen bis mindestens in die Zeit der Stadtgründung zurück (1285).

Bisher an der tiefsten Stelle ein Stallboden aus der Zeit um 1300 (dendrochronologische Datierung). Darunter stehen noch ca. 0,60 m künstliche Aufschüttungen mit Siedlungsresten im tiefgründig vermoorten Bereich an. In der bisher ältesten Phase sind beide Grundstücke noch ein Gelände mit einem Stall, neben dem weiträumig größere Mengen Holz mit dem Dechsel bearbeitet worden sind.

Das der Geschäftsstraße zugewandte Grundstück zeigt Reste zuerst eines metallverarbeitenden Gewerbes (Eisenschlacke). Der nachfolgende spätmittelalterliche Betrieb ist noch nicht identifiziert. Die Grabung wird 1990 fortgesetzt. (Stadtarchäologie, G. Heese-Greve)

##### 50. Ottensen, Stadt Buxtehude, Pfennigsberg, Flurstück 49/461.

Notbergung während einer Baubeobachtung. Von mehreren humos verfärbten Gruben enthielt eine kreisrunde Grube von 1,40 m Durchmesser und 0,45 m Tiefe (ab Baggerplanum) Reste von 11 Gefäßen auf einem unregelmäßigen Steinpflaster, Holzkohle war vorhanden, Leichenbrand wurde nicht beobachtet. Eisenzeit um Zeitwende. (Stadtarchäologie, M. Vollmer)

##### 51. Eilendorf, Stadt Buxtehude, Fpl. 1 und 38, Lüneburger Schanze.

Notgrabung. Ohne genaue Lokalisation wurde in diesem Gebiet 1915 ein eisenzeitlicher Urnenfriedhof entdeckt und z. T. abgegraben. Vermutlich Reste dieser Nekropole (Eil. 1) in Form einer vermutlichen Urnenbestattung mit Mahlstein als Abdeckung sowie ein Komplex von größeren Gruben, die um ein weitgehend intaktes Brandschüttungsgrab angeordnet waren. Die größte Grube (rund, 3,6x3,6 m, ca. 0,60 m eingetieft) barg auf der Sohle in situ zerdrückte Gefäße. Von diesem Bestattungsplatz durch einen alten Bachlauf getrennt, die Reste einer Siedlung der Jastorf-Stufe: etwa 15 Feuerstellen, diverse Gruben unterschiedlicher Größe, ein Getreidespeicher mit verkohlten Getreideresten und wahrscheinlich die Reste einer eisenzeitlichen Schmiede. Diese Stelle konnte nicht mehr vollständig untersucht werden. (Stadtarchäologie, G. Heese-Greve u. M. Vollmer)

#### Stadt Stade

##### 52. Bei der Börne 2—4.

Abschluß der 1988 begonnenen Teilflächengrabung. Ergebnisse: Durch einen Planierungsvorgang wohl des 12./13. Jh. sind an dieser Stelle anscheinend frühmittelalterliche Strukturen zerstört worden (umgesetzte Keramik des 9./10. Jh.). Der Zusammenhang mit dem in unmittelbarer Nachbarschaft nachgewiesenen karolingerzeitlichen Gräberfeld ist noch zu klären.

Die nachfolgende Grundstücksnutzung mit Anzeichen für einen Gerbereibetrieb wurde — nach vorläufiger Datierung im 15. Jh. — durch einen ausgedehnten, tiefreichenden Abgrabungsvorgang unterbrochen. Nach Verfüllung der Gruben Wiederaufnahme der vorangegangenen Nutzung. Einem zeitlich anschließenden leichten Holzgebäude des 16. Jh. folgte eine mehrperiodige Backsteinbebauung. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)



53. St.-Wilhadi-Kirche.  
Notgrabung. Bereits 1986 waren bei einer Notuntersuchung größere Grundriß-Strecken eines Vorgängerbaus ergraben worden. Jetzt gelang die noch ausstehende Erfassung der westlichen Umfassungsmauer anhand der Ausbruchgrube. Bei dem Bau handelt es sich um eine Feldstein-Saalkirche anscheinend des 12. Jh. mit leicht eingezogenem Rechteckchor und Apsis, mit einer Umbauphase wohl des 13. Jh. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)
54. Poststraße 24—26.  
Begrenzter Sondierungsschnitt zur Ermittlung des mittelalterlichen Siedlungsbeginns an dieser Stelle. Erfasst wurden Gruben mit Keramik des 11. Jh. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)
55. Hansestraße 24.  
Notdokumentation in einer Baugrube und Sondierungsbohrungen. Das Grundstück liegt im Bereich der mittelalterlichen Stader Teilstadt Harschenfleth/Up den Stegen, die im 17. Jh. im Zuge der Befestigungserweiterung und im Zusammenhang mit der Umleitung des Stadtflusses Schwinge niedergelegt wurde. Die Untersuchung erfaßte den Uferwall der mittelalterlichen Schwinge mit Oberkante bei +2,00 m NN. Der unterste mittelalterliche Siedlungshorizont der Teilsiedlung Up den Stegen, durch Keramikfunde vorläufig in das 11./12. Jh. zu datieren, lag auf einem Niveau von +1,00 m NN. Erst im 14. Jh. erfolgte eine Aufschüttung des Siedlungsgeländes auf eine Höhe von +1,80 m NN. Anzeichen für einen Deichbau fehlen. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)
56. Alter Hafen.  
Die Sanierung der beiden Kaimauern des seit der Hansezeit weitgehend unverändert gebliebenen Hafenbeckens in der Stader Altstadt gab während einer längeren Trockenlegungsphase der Stadtarchäologie die Möglichkeit zu einem Grabungsschnitt quer durch das Hafenbett. Ergraben wurden insgesamt 4 Hafenperioden mit zweimaliger Verlegung des Fluß- und Hafenbeckens, wobei die ersten beiden Hafenperioden mit der Errichtung der Spiegelberg-Burg in Zusammenhang zu stehen scheinen. Die zahlreich geborgenen Funde wie Münzen, Geldwaagenteile und -gewichte, Warenplomben, Schreibgriffel und Typare, „Koggennägel“, „Kalfatklammern“ usw. — reichen bis ins 10. Jh. zurück. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)
57. Fortführung der archäologisch-geologischen Sondierungsbohrungen (Durchführung Dr. Udo Lade, Hechthausen). Sie konzentrierten sich in diesem Jahr auf die Abbohrung des Burghügels Spiegelberg, ausgehend vom Grabungsareal der 1985/86 durchgeführten Untersuchung Spiegelberg 10 mit dem Versuch, die dort ermittelte Stratigrafie weiterzuverfolgen. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)

#### Stadt Uelzen

58. Uelzen, Achterstraße 31, Ue S 89/1.  
Befundbeobachtungen im Zuge einer Sanierung des 1799 errichteten Fachwerkhauses.
59. Uelzen, Herzogenplatz, Ue S 89/2.  
Im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung zwischen Stadtmauer und äußerem, erhaltenen Stadtgraben wurden zwei Schnitte durch die Stadtmauer und die beiden inneren der ehemals drei Stadtgräben gezogen, um eine Datierung des Befestigungssystems vornehmen zu können. Eichene Einbauten der Stadtgräben entzogen sich einer Datierung, die Stadtmauer war im Bereich der Grabungsschnitte gänzlich gestört. Umfangreiches Material des 18. Jhs., insbesondere Tonpfeifen.
60. Uelzen, Mühlenstraße, Ue S 89/3.  
Bergung einer Holzwasserleitung, die bei Baumaßnahmen freigelegt wurde, vgl. Ue S 87/7.
61. Uelzen, Hutmacherstraße, Ue S 89/4.  
Ausgrabung auf einer freien Fläche im Zentrum der Altstadt, mittelalterlicher Grundriß eines Fachwerkhauses auf einem Findling-Backsteinfundament, vermutlich eine Schmiede, im rückwärtigen Bereich der Parzelle Feldsteinbrunnen des 14. Jhs. Grabungen werden fortgesetzt.

62. Uelzen, Lüneburger Straße 34, Ue S 89/6.  
Bergung eines Bauopfers des 17. Jhs. (Grapen mit Deckel) im Gewölbekeller eines Fachwerkhau-  
ses. Aufmaß, Rekonstruktion und dendrochronologische Bestimmung des 1594 +/- 5 errichteten  
Fachwerkhau-  
ses und eines Erweiterungsbaus von 1646. Untersuchungen noch nicht abgeschlos-  
sen.

#### Landkreis Verden

63. Baden, Stadt Achim, Fpl. 50.  
Testgrabung auf der Abschiebefläche einer Sandgrube. Letzte Reste weniger Gruben und  
Pfostenlöcher konnten geborgen werden. Die Fundstelle wird der vorrömischen Eisenzeit und  
Kaiserzeit zuzuordnen sein. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky)
64. Etelsen, Gde. Langwedel, Fpl. 24.  
Notbergung einer zweiphasigen gepflasterten Herdstelle aus der vorrömischen Eisenzeit im  
Sandgrubengelände. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky)
65. Hülsen, Gde. Dörverden, Fpl. 1.  
Ein ca. 7000 m<sup>2</sup> großer Teil des von Schirinig 1964 bereits erstmals untersuchten kaiserzeitlichen  
Siedlungsplatzes wurde flächendeckend ausgegraben. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky)
66. Verden, Fpl. 55.  
Notbergung mehrphasiger mittelalterlicher Baubefunde in einem ca. 1600 gegründeten Fachwerk-  
gebäude. (Kreisarchäologie, E. Pantzer)
67. Westen, Gde. Dörverden, Fpl. 7.  
Im Rahmen baubegleitender Untersuchungen stellte sich der bislang als Fundstreuung bekannte  
Fundplatz 7 als kaiserzeitlicher Siedlungsplatz mit gut erhaltenen Befunden (Grubenhäuser,  
Herdstellen, Abfallgruben etc.) heraus. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky)
68. Wittlohe, Gde. Kirchlinteln, Fpl. 8.  
Testgrabung auf einem Fundplatz der Hamburger Stufe bzw. Federmessergruppe. Die Ausgrabung  
ergab leider eine extreme Störung der Fundschicht. 1500 Fundstücke, darunter Kerbspitzen und  
Federmesser, wurden geborgen. (Kreisarchäologie, P. Tutlies)

#### Regierungsbezirk Weser-Ems

##### Landkreis Aurich

69. Stadt Aurich, Fst. 2510/3: 30.  
An der Lambertikirche in Aurich sind zwei Grabungsschnitte angelegt worden, um im Kirchhügel  
ältere Siedlungsschichten bzw. Bauphasen zu entdecken. Dabei konnte nachgewiesen werden, daß  
der Kirchhügel in der Höhe von 2 m künstlich aufgeschüttet worden war. Über der gewachsenen  
Oberfläche kamen Kugeltopfscherben des 12./13. Jh. zutage. Außerdem wurde das Fundament der  
Nordwand der mittelalterlichen Kirche angeschnitten. Die oben genannten Fragen konnten nicht  
beantwortet werden, weil dafür die Grabungsflächen eine zu geringe Dimension aufwiesen.  
(Ostfriesische Landschaft, E. Wiese)
70. Ludwigsdorf, Gde. Ihlow, Fst. 2510/9: 18.  
Abschluß der vorjährigen Untersuchung. Die mittelalterliche Siedlung entstand im 8. Jh. und  
endete im 12./frühen 13. Jh. Im aufgeschütteten Turmhügel ein kreisrunder Kellerraum, der nach  
der dendrochronologischen Untersuchung ins 17. Jh. gehört, wahrscheinlich ein späterer Einbau in  
den aufgegebenen Turmhügel des 12. Jh. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)
71. Ludwigsdorf, Gde. Ihlow, Fst. 2510/9: 15.  
Südlich der Klosterkirche der Zisterzienser aus dem 13. Jh. wurden weitere Grabungsschnitte  
angelegt, um Einblick in Lage und Gestalt der Klausurgebäude zu gewinnen. Zunächst ergab sich  
eine Bebauung des Geländes vom frühen 17. bis zum 19. Jh. Darunter fanden sich die Reste der  
Klosterzeit, die von der jüngeren Zeit getrennt waren. Demnach fand eine Weiterverwendung der



Klostergebäude nach der Säkularisation nicht statt. Innerhalb der klosterzeitlichen Bebauung mehrere Bauphasen, die zum Teil einschneidende Veränderungen in der Gestalt der Klausur bewirkten. Die Klausurgebäude schlossen sich rechtwinklig an die Südseite des Kirchenbaues an, der Innenhof wurde im Süden und Westen der Räume angetroffen. (Ostfriesische Landschaft, M. Roehmer)

72. Riepsterhammrich, Gde. Ihlow, Fst. 2609/3: 11.

Rettungsgrabung in einem hoch- bis spätmittelalterlichen Siedlungsplatz im Moor. In der Kürze der Zeit konnten Bauspuren nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, was eine Pfostenbauweise im Moor ausschließt. Die Sandschicht oberhalb des Moores wies dagegen zahlreiche Kugeltopfscherben des 12./13. Jh. auf, die vor den Überflutungen und Kleiablagerungen des 13. Jh. dorthin gelangten. Eine Besiedlung des Moores in dieser Zeit ist in Art und Umfang noch weitgehend unbekannt. (Ostfriesische Landschaft, A. Weers)

#### Landkreis Leer

73. Hesel, Fst. 2611/9: 5.

Untersuchung des Prämonstratenserklosters Barthe. Sie erschloß die gesamte Klausur durch Bohrungen und Grabungsschnitte. Dabei wurde ein langgestreckter Kirchengrundriß von etwa 32,4 x 7,6 m Ausdehnung (Innenmaß) entdeckt. Die Kirche scheint drei Bauphasen aufzuweisen, auf den ersten Holzbau folgten zwei Backsteingebäude mit halbrundem Chor bzw. Apsidialschluß. Unmittelbar westlich der Kirche kam die 5,7 x 3,5 m große Lehmziegel einer (Handwerker-?)Hütte mit Feuerstellen zutage. Außerdem wurde der Nordflügel der Klausur angeschnitten sowie umfangreichere weitere Wirtschaftsgebäude und ein Brunnen. Insgesamt läßt sich eine sakrale und später profane Nutzung des Areals in hoch- und spätmittelalterlicher Zeit und in der Neuzeit nachweisen. Zahlreiche Funde, auch hochwertige Keramik-Importwaren, zeugen davon. (Ostfriesische Landschaft, R. Bärenfänger)

#### Landkreis Osnabrück

74. Bippin, Gde. Bippin, Fst. 24.

Probeschnitt im Ortskern mit dem Nachweis vor allem früh- und hochmittelalterlicher Siedlungsreste. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

75. Buer, Stadt Melle, Fst. 3.

Baubegleitende Untersuchungen bei der Renovierung eines zur Kirchenburg gehörenden Gebäudes. Karten belegen, daß das Grundstück in der 2. Hälfte des 18. Jhs. nicht bebaut war. Die Befunde und Funde stammen zum einen aus der Entstehungszeit des heutigen Gebäudes um 1800 und zum anderen aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, u. a. ein Brunnen und ein Pflaster. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

76. Epe, Stadt Bramsche, Fst. 3: Kloster Malgarten.

Fortführung der baubegleitenden Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Benediktinerinnen-Klosters aus der Zeit um 1200. Folgende Befunde sind zu nennen: 1. Reste einer Bruchsteinmauer, die einmal die Klosteranlage eingefaßt haben könnte. 2. Trocken gesetzter Bruchsteinröhrenbrunnen des frühen Mittelalters. 3. Eisenzeitliche Bebauungsspuren. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

77. Kalkriese, Stadt Bramsche, Fst. 50.

Probeschnitte in einem Waldstück auf einem Plaggenesch. Unter den 0,5 bis 0,8 m starken spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Bodenaufträgen fanden sich Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit sowie frühromische Funde, u. a. augusteische Kupfermünzen, eine bronzene Siegelkapsel, ein Bleilot, ein Glasspielstein und ein Nuteisen. Weitere frühromische Funde, u. a. eine bronzene Cingulum-Schnalle und der eiserne Rand eines Bronzeimers lagen im Esch. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

78. Kalkriese, Stadt Bramsche, Fst. 90.  
 Probeschnitt von 180 m Länge und 5 m Breite in N-S-Richtung auf einem Acker; der Höhenunterschied zwischen den beiden Schnittenden beträgt gut 7 m. Unter einem durchschnittlich 0,8 m mächtigen Plaggenesch liegen Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit (Pfostenverfärbungen, Keramik) vermischt mit frühromischen Funden, u. a. Silber- und Kupfermünzen, Fibeln und Anhänger vom Pferdegeschirr aus Bronze, eine Pionieraxt und eine Gebißstange aus Eisen sowie die eiserne Gesichtsmaske eines Paradehelms, die ursprünglich mit Silberblech überzogen war. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
79. Melle, Stadt Melle, Fst. 4: Neuer Graben 5.  
 Bei der Renovierung eines denkmalgeschützten Fachwerkhäuses in der Innenstadt von Melle am Neuen Graben wurden nach Entfernung des alten Steinplatten-Fußbodens umfangreiche Keramikfunde gemacht, die alle starke Brandspuren aufwiesen.  
 Es handelt sich um Bruchstücke zahlreicher Vorratsgefäße und -flaschen, überwiegend Düinger Steinzeug der Zeit um 1700, daneben Bruchstücke einheimischer Irdenware sowie von Importstücken, vermutlich niederländischer Herkunft. Der gesamte Fund — ca. 2 Zentner Keramik — kann als geschlossener Fund angesehen werden, da nach Archivunterlagen im Mai 1720 in der Nachbarschaft der Fundstelle der Brandherd des sogenannten Großen Brandes lag, bei dem damals die Innenstadt von Melle von zwei Dritteln zerstört wurde.  
 Bei weiteren Erdarbeiten zeigte sich, daß die heutige Häuserzeile über den zugeschütteten Resten des mittelalterlichen Stadtgrabens errichtet wurde. Anhand weiterer Funde konnte diese Anlage in das 13.—14. Jh. datiert werden. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
80. Oldendorf, Stadt Melle. Fst. 5: Vorgeschichtliche Siedlungsreste.  
 Fortführung der durch Bodenabbau veranlaßten Rettungsgrabungen auf 950 m<sup>2</sup>. Neben Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit konnten zwei gestörte Bestattungen der Einzelgrabkultur (Kreisgraben mit zwei Bechern bzw. mit Becher und Schale) freigelegt werden (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
81. Oldendorf, Stadt Melle, Fst. 11: Gut Ostenwalde.  
 Bei der Renovierung der Mitte des 17. Jhs. errichteten Ölmühle konnten aus einem der beiden Radkolke Tongefäß- und Hohlglasscherben geborgen werden. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

#### Stadt Osnabrück

82. Gretesch, Stadt Osnabrück, Fst. 3: Jungbronze- und früheisenzeitlicher Kreisgrabenfriedhof „Bornhügel“.  
 Fortführung der 1984 begonnenen Grabungen auf einer Fläche von 4830 m<sup>2</sup>. Dabei wurden 35 Urnengräber und 2 Leichenbrandlager geborgen sowie 29 Grabeinhegungen bzw. Teile solcher Einfassungen dokumentiert. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
83. Gretesch, Stadt Osnabrück, Fst. 15: Ehemalige Burg Gretesch.  
 Fortführung der Ausgrabung der Gräftenburg des 14./15. Jhs. mit rechteckigem und um 2 m überhöhten Innenraum durch einen im Nordwesten an die bisherige Grabungsfläche anschließenden Grabungsschnitt. Dabei wurden ein weiterer Graben sowie Pfostenlöcher bzw. Pfosten eines Gebäudes und eines stegartigen Zugangs zur Burg freigelegt. Außerdem konnte Keramik des 13. Jhs. geborgen werden. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
84. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 44: Marienkirche.  
 Während der Innenrestaurierung konnten nach 1987 noch einmal einige Grabungsschnitte zur Klärung der Baugeschichte der Kirche vorgenommen werden. Sie betrafen Bau I—IV (10. bis 13. Jh.). (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
85. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 150: Grundstück Lohstraße 38.  
 In einer siebenmonatigen Grabungskampagne wurden auf einer 7,5x16 m großen Fläche Siedlungsreste des hohen und späten Mittelalters sowie der gesamten Neuzeit ausgegraben. Das



- wichtigste Ergebnis der Untersuchung war — u. a. anhand großer, mit ungelöschtem Kalk gefüllter Holzböttiche, sog. Äscher, sodann mehrerer als Gerbereigruben anzuspreekender Eintiefungen sowie zahlreicher Hornzapfen vom Rind — der Nachweis einer Gerberwerkstatt des 14./15. Jhs., deren Anfänge möglicherweise in das Hochmittelalter zurückgehen. Aus der Neuzeit sind ein 1944 durch Brandbomben zerstörtes Steinwerk sowie mehrere Kloaken und Abfallgruben zu nennen. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
86. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 151.  
Im Zuge des Umbaus des Gebäudes Große Domsfreiheit 8 (Bischöfliches Haus) konnten im Hofbereich Untersuchungen zur Altlandschaft und zur mittelalterlichen Baulandgewinnung vorgenommen werden. Dabei wurden auch die Reste eines Bruchsteinröhrenbrunnens dokumentiert. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
87. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 170.  
In Ergänzung zu der Bauaufnahme des Steinwerks Dielinger Straße 13 wurden archäologische Untersuchungen zum Fundamentaufbau, zum ursprünglichen Eingang in das Kellergeschoß sowie zu Anbauten vorgenommen. Die Ausgrabungen bestätigten die aufgrund baugeschichtlicher Erwägungen vorgenommene Datierung der Anfänge des Steinwerks in das 13. Jh. und zeigten, daß es auf einem vermutlich zu der ehemaligen Bauerschaft Hege gehörenden Plaggensch errichtet worden ist. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
88. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 171: Turmstraße 25/26.  
Auf den nicht bebauten Grundstücken wurde im Verlauf der geplanten Trasse des Schmutzwasserkanals eine 32 m<sup>2</sup> Fläche erfassende Rettungsgrabung durchgeführt. Die Kulturschichten waren 1,3 bis 1,8 m stark. Sie sind vor allem während des hohen Mittelalters, für das sich eine mehrphasige Holzbebauung nachweisen ließ, und während des späten Mittelalters abgelagert worden. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
89. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 172.  
Archäologisch verfolgte Kanalbauarbeiten in der Jakobstraße zwischen Loh- und Turmstraße. Etwa 10 m vor der Einmündung der Jakobstraße in die Lohstraße wurde der Rand der um 1200 kanalisierten und zugeschütteten Bachniederung im Zuge von Krahn-, Bier- und Lohstraße angeschnitten. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
90. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 173.  
Archäologisch begleitete Kanalbauarbeiten in der Turmstraße zwischen der Straße An der Marienkirche und der Jakobstraße. Die Kanaltrasse durchschneidet die an dieser Stelle 50 m breite ehemalige Bachniederung, die sich — westwärts an die Niederung im Zuge von Krahn-, Bier- und Lohstraße angelehnt — um den Markthügel herumzog und ebenfalls um 1200 nach der Kanalisierung des Baches verfüllt wurde. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
91. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 176: Parkhochhaus Vitihof.  
Im Zuge baubegleitender Untersuchungen bei der Ausschachtung der Baugrube für das Parkhochhaus Vitihof wurden mehrere Gruben mit hochmittelalterlicher Keramik, zwei runde, holzausgesteifte Gruben des Mittelalters, ein spätmittelalterlicher Bruchsteinröhrenbrunnen, vier frühneuzeitliche rechteckige, bruchsteingemauerte Kloaken sowie hochmittelalterliche Wegeaufschüttungen mit begleitenden Gräben freigelegt. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)
92. Osnabrück-Innenstadt, Fst. 178.  
Im Zuge der Renovierung des Gebäude Hasestraße 41 wurde in dem tonnengewölbten Steinkeller (3,5x4 m) ein Grabungsschnitt angelegt. Unter dem 1,1 m unter dem heutigen Straßenniveau liegenden Kellerboden aus Kalksandsteinplatten befand sich eine bis zu 1 m starke Schicht, die sich aus sandigen und tonigen Auffüllschichten, Brandhorizonten und stellenweise aus Bauschutt zusammensetzte. Darunter zeichneten sich im gewachsenen Boden Pfostenlöcher und eine Grube der vorangehenden, vermutlich hochmittelalterlichen Bebauung des Grundstücks ab. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

93. Pye, Stadt Osnabrück, Fst. 9.

Rettungsgrabung eines zerstörten Grabhügels. Bei der Untersuchung eines bei den Vorarbeiten zum Bodenabbau eingeebneten Grabhügels von 14 m Durchmesser und 1 m Höhe konnten noch die Reste von 6 Urnen sichergestellt werden. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

#### Landkreis Wesermarsch

94. Schweiburg, Gde. Jade, Fst. 82.

Am Wohnplatz Diekmannshausen wurde beim Abbau von Kleierde etwa 2 km östlich der Jade in einer Tiefe von 0,75 bis 1 m unterhalb der Oberfläche ein gitternetzartiges Torfmuster freigelegt. Der Befund liegt im ehemaligen Einbruchgebiet des Jadebusens und läßt auf ein mittelalterliches Salztorfengewinnungsgebiet schließen. Am Fundort konnten ein Pferdeschädel und mehrere Keramikgefäßbruchstücke geborgen werden, die sich ins hohe Mittelalter datieren lassen. Der mit Salzwasser getränkte Torf wurde demnach hier abgestochen, bevor es zu Meereseinbrüchen in die Jade kam. Vergleichbare Befunde sind aus den nördlichen Niederlanden bekannt. Der Befund konnte genau eingemessen werden. (Archäologische Denkmalpflege, R. Krämer)

#### Landkreis Wittmund

95. Uttel, Stadt Wittmund, Fst. 2412/2: 64.

Die historische Burganlage in Uttel liegt direkt östlich der Hattersumer Leide und nördlich einer in West-Ost-Richtung verlaufenden Landstraße. Zwei Grabungsschnitte zeigten nicht nur die Bebauung mit Steingebäuden im 14. Jh., sondern auch eine ältere Siedlungsschicht mit Holzbauweise. Sie gehört wahrscheinlich ins 11./12. Jh. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

Zusammengestellt von Andreas Wendowski-Schünemann und Wolf-Dieter Tempel



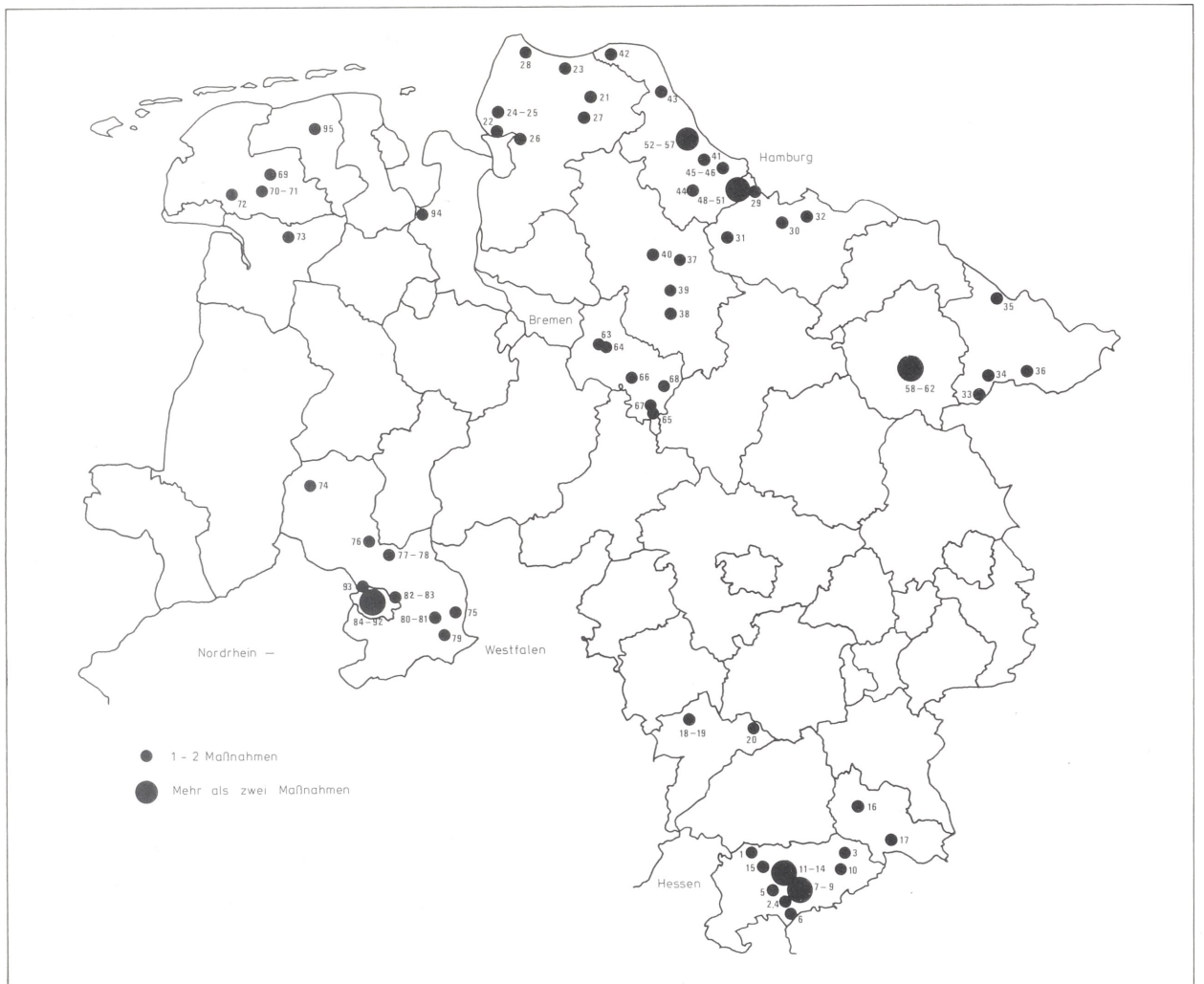


Abb. 1 Übersichtskarte zur Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1989.